

R

REGION



Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde

ST. MORITZ

Alpiner Schulterschluss am Rande der Ski-WM im Oberengadin

Die Ski-WM in St. Moritz lockt nicht nur die Sportfans in Scharen an. Am Sonntag und Montag haben sich auch die Vertreterinnen und Vertreter des Vereins Alpinet im Oberengadin getroffen. Auf Einladung von Graubünden-Ferien-CEO Martin Vincenz (Dritter von links) besuchte die Spitze des Vereins zur Förderung des Alpentourismus auch das «Bündner Stübli» an der WM. (so)

SCUOL

Bürgerschaft für Nairs abgelehnt

Die Gemeindeversammlung von Scuol hat am Montagabend die Bürgerschaft über 350 000 Franken für das Zentrum für Gegenwartskunst Nairs abgelehnt. Der Betrag hätte für Sanierungsarbeiten verwendet werden sollen. Die Entscheidung fiel mit 93:68 Stimmen klar aus. Das Gebäude in Nairs ist in den vergangenen zwei Jahren für rund drei Millionen Franken saniert worden. Die Bürgerschaft der Gemeinde Scuol wäre notwendig gewesen, um die fehlenden 350 000 Franken von den Banken zu erhalten. Der Direktor und künstlerische Leiter, Christof Rösch, zeigte sich gestern enttäuscht vom Entscheid. «Wir lassen uns nicht unterkriegen», meinte er dennoch. (fh)

ST. MORITZ

Der Zivilschutz ist für die Ski-WM im Einsatz

Der Bündner Zivilschutz leistet anlässlich der aktuellen Ski-WM in St. Moritz 855 Diensttage. Aus Graubünden im Einsatz sind laut einer Mitteilung der Ständekanzlei 85 Zivilschutzdienstleistende und 20 Zivilschutzpolizisten. Zu den Aufträgen der Bündner Kompanien zählen die Verkehrsregelung, die Parkplatzbewirtschaftung, die Busparkplatzbetreuung, die Mitarbeit beim Aufbau und Betrieb der Wettkampfinfrastruktur sowie Aufräum- und Wiederherstellungsarbeiten. Neben den Bündnern unterstützen auch die Zivilschutzorganisationen der Kantone St. Gallen und Zürich die Ski-WM 2017. (so)

LANTSCH/LENZ

Zwei Leichtverletzte nach Verkehrsunfall

In Lantsch/Lenz sind gestern Nachmittag zwei Fahrzeuge miteinander kollidiert. Wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte, ist ein Autolenker kurz nach 15.30 Uhr vom Golfplatz her in die Julierstrasse eingefahren. Dabei kam es mit einem in Richtung Lantsch/Lenz fahrenden Taxi zu einer seitlich frontalen Kollision. Das Unfallauto wurde beim Zusammenstoß derart deformiert, dass sich der Fahrer nur mit Hilfe von Dritten befreien konnte. Beide Fahrzeuglenker begaben sich zu weiteren Abklärungen in ärztliche Behandlung. An den Fahrzeugen entstand Totalschaden. Während der Unfallaufnahme kam es auf der Hauptstrasse zu kurzen Wartezeiten und leichtem Stau. (so)

LANDQUART

Schmid und Hartmann stellen ihre Bücher vor

Am Montagabend, 20. Februar, präsentieren Hansmartin Schmid und Annamaria Hartmann in der Bibliothek Landquart ihre neuen Bücher. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, ist Annamaria Hartmann in Landquart aufgewachsen und erzählt aus ihrem Buch «Erinnerungen und Reflexionen – Kinder- und Jugendjahre in Igis-Landquart 1927–1945». Hansmartin Schmid, Dr. phil., Journalist und Historiker, stellt sein Buch «Eine Bündner Chronik der ganz besonderen Art» vor. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr; der Eintritt ist kostenlos. (so)



Nachdenklich verfolgen die Kulturschaffenden die Debatte: Was wissen die da unten über uns?

Bild Yanik Bürki

So sieht es die andere Seite

Froh über das Eintreten, eher enttäuscht über die Detailberatung zeigten sich Kulturszene und Vertreter der Institutionen.

von Madeina Barandun

Die Mitglieder des Grossen Rates haben teilweise eine falsche Vorstellung unseres Alltags», sagen Manfred Ferrari, Regisseur und Produzent, und Nikolaus Schmid, Schauspieler und Sprecher der Kulturlobby Kulturkanton Graubünden. Dies sei ihnen während der Debatte über das Kulturgesetz bewusst geworden.

Kulturlobby ist gefordert

Ein gewisses Misstrauen spreche aus den grossrätlichen Voten, in denen von «Begehrlichkeiten», die durch Fördergefässe geweckt würden, oder gar vom Unvermögen, sich um eine Altersvorsorge zu kümmern, die Rede gewesen sei. «Wir sind als Kulturlobby gefordert, die Öffentlichkeit aufzuklären», sagt Schmid.

«Wir arbeiten gern in und für diesen Kanton» ergänzt er. Nun sei es jedoch so, dass man vor lauter Strampeln, die niedrigen Lebenskosten zu erarbeiten, nicht genügend dazu käme,

dringend nötige Visionen für den Kanton zu erarbeiten.

«Dies war kein guter Start in die Debatte», sagt Jacqueline Giger Cahannes, Präsidentin der Bündner Kammerphilharmonie. Betreffend Kulturkonzept, das gemäss neuem Gesetz nun alle vier Jahre dem Grossen Rat zur Verabschiedung vorgelegt werden muss, meint sie: «Wenn Geld gesprochen wird, soll das Parlament auch – mit einer genügend hohen Flughöhe – erfahren dürfen, wozu.»

Andi Schnoz, Gitarrist, Komponist und Musiklehrer, fürchtet, dass das Kulturkonzept entgegen den Wünschen der Kulturschaffenden Planungssicherheit nimmt. Es würde abhängig sein von der Zusammensetzung des Parlaments, von der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation, wie wie gefördert würde. Zudem könnte so die Einheit der Kulturlobby gefährdet werden.

Musikschulen: Wer zahlt den Rest?

Anita Jehli ist Vorstandsmitglied des Verbandes Sing- und Musikschulen Graubünden. «Dass die Elternbeiträge,

die gegenwärtig 40 bis 50 Prozent betragen, gesenkt werden sollen, ist gut», sagt Jehli, die die Debatte während des ganzen Tages verfolgt hat. Sie mache sich jedoch Sorgen, ob die Gemeinden, neben dem Kanton, den Fehlbetrag auch wirklich zu tragen imstande seien. Als sehr positiv wertet sie, dass neu die Gemeinden verpflichtet sind, Sing- und Musikschulen zu führen. Ebenso findet sie positiv, dass die Löhne der Musiklehrer an die der Primarlehrpersonen angeglichen werden. «Trotzdem: Sie verdienen immer noch 25 Prozent weniger, da eine Musiklektion 60 Minuten statt 45 Minuten dauert», gibt Jehli zu bedenken.

Kultur als reiner Kostenfaktor

Giovanni Netzer vermisst gewisse Aspekte in der Debatte: «Man spricht viel zu wenig darüber, was Kultur für mögliche Auswege aus der Krise unseres Kantons bietet.» Man spreche nur davon, welche Kosten entstehen würden. «Es steht und fällt alles mit der Alimentierung», gibt er zu bedenken. Wenn man die Kultur wirklich stärken wolle, müsse man dies jetzt tun.

Berner Politik

Scheingenaugkeiten ohne Wert

Heinz Brand*

über die Prognosen zu Abstimmungs- und Wahlergebnissen



Das Ergebnis von Volksabstimmungen und Wahlen lässt sich nur vereinzelt schon früh abschätzen, namentlich bei «klaren» oder «hoffungslosen» Sachvorlagen. Sehr oft aber bleibt das Resultat zum Voraus und bis zur Auszählung aller Stimmgabe und Wahlzettel ungewiss und kann je nach Verlauf des Abstimmungs- und Wahlkampfes auf diese oder jene Seite kippen. Dies gilt ganz besonders für heftig umstrittene Sachvorlagen oder stark umkämpfte Wahlen.

Getrieben vom Willen, ihren Konsumentinnen und Konsumenten das Unmögliche bereits im Voraus zu vermitteln und ihnen damit einen

vermeintlichen, gewinnbringenden Wissensvorsprung zu verschaffen, beauftragen Medienhäuser und Fernsehanstalten immer wieder Meinungsforschungsinstitute mit der Vorabermittlung von einzelnen Abstimmungs- und Wahlergebnissen. Wo nicht ohnehin mit dem gesunden Menschenverstand abschätzbar, lassen sich aber Abstimmungs- und Wahlergebnisse auch mit Meinungsumfragen kaum verlässlich zum Voraus ermitteln. Weder die Ergebnisse von Regierungs- und Nationalratswahlen, weder die Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform noch jene über Olympia vorlagen lassen sich auf diese Weise antizipieren. Diese Feststellungen gelten für das In- wie auch das Ausland. Die Abstimmung über Brexit oder die jüngste Wahl des amerikanischen Präsidenten lassen grüssen!

Neben den mathematischen Schwierigkeiten, die es bei der Prognostizierung von Abstimmungs- und

Wahlprognosen zu überwinden gilt, ist es vor allem auch der Stimmbürger selbst, der sich in Wahrung seines Abstimmungs- und Wahlgeheimnisses nicht in die Karten schauen lässt und die eifrigen Prognostiker mit vagen oder falschen Aussagen ins Leere laufen lässt.

Trotz der Einsicht, dass die Abstimmungs- und Wahlprognosen nur in Ausnahmefällen wirklich zutreffen, wiederholt sich die Verbreitung solcher Scheingenaugkeiten beinahe von Umrennung zu Umrennung. Was aber mit jeder Prognose bleibt, ist die Feststellung, dass das tatsächliche Resultat des Umrennung wohl anders ausfallen wird als vorausgesagt. Dies aber ist Scheingenaugkeit ohne wirklichen Wert, womit die Frage bleibt, wem solcherlei nutzt. Den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern sicher nicht.

* Heinz Brand ist Bündner SVP-Nationalrat.